



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Gedanken eines Seelsorgers zur Frage der Umwelt

20.10.1984

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.49.3

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31244)

KTLV Tagung Samstag, 20. Oktober 1984, Kongreßhaus 10,00 h

Gedanken eines Seelsorgers zur Frage der Umwelt

In der Wüste Gobi erhielt ein abgelegener, von den Gerippen verdursteter Karawanen gesäumter Weg von den Mongolen den Namen "Pfad der Nachdenklichkeit".

In der Wüste, die wir mit Überzivilisation und Übernutzung selbst verursachen, sind wir heute alle eingeladen, den "Pfad der Nachdenklichkeit" zu beschreiten. Auf diesem Pfad treffen sich heute, Naturwissenschaftler und Ethiker, Verhaltensforscher und Ökologen, Futurologen, Heimatkundler, Literaten, Künstler, Politiker, Volksbildner, Menschen aus allen Schichten und Generationen, die von den bestützendsten Problemen der Umwelt betroffen und bewegt sind. Wir werden uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Pilgern dieses Pfades anschließen müssen, Sie als Lehrer der Generation von morgen und übermorgen, und ich als Bischof der fremdenverkehrsintensivsten Diözese der Welt.

Bei uns erhält ja das Thema Umwelt eine ganz besondere Brisanz und gerät in fast verwirrende Kreise: Auf der einen Seite kommen Millionen, um einer intakten Natur zu begegnen, auf der anderen Seite bewirkt gerade dieses Kommen der Millionen störende Eingriffe. Auf der einen Seite ist der Strom der Gäste Lebensgrundlage für viele Bewohner des Landes, auf der anderen Seite wäre die geschonte Natur Lebensgrundlage für die Gäste, die sich erholen wollen. Auf der einen Seite verlangen die Gäste die verkehrsmäßige Infrastruktur und die Kanalisierung des Durchzugesverkehrs, auf der anderen Seite klagt man über die verbetonierte Landschaft. Auf der einen Seite ruft man nach sauberer Energie, auf der anderen fürchtet man die trockenen Bachbette. Auf der einen Seite demonstriert man allerorts für die Bewahrung der Landschaft, auf der anderen Seite ducken sich in unberührten Tälern die kinderreichen Dörfer mit der höheren Arbeitslosenrate und den Wochen- und Monatspendlern.

Ich glaube, daß es zur Lösung dieser Spannungen viele Wanderschaften auf dem Pfad der Nachdenklichkeit brauchen wird. Aber da heute so viele bemühte und sachverständige Menschen diese Straße ziehn, bin ich guter Hoffnung, daß man auch zu Lösungen kommen wird. Und dies wird nicht in utopischen, romantischen, wirklichkeitsfremden und zivilisationsverachtenden Aussteigerträumen geschehn, sondern sicher nur mit einer perfekteren, verfeinerten und behutsameren Technik, einem weiterblickenden, verantwortungsbewußteren wirtschaftlichen Denken und einem neu zu weckenden Sinn für sozialen Ausgleich, der betroffene Gebiete für nicht-genutzte Landschaft entschädigt.

Aber das allein wird ~~nicht~~ nicht ganz reichen - oder besser gesagt, gerade das alles wird noch ein Anderes erfordern. Und zu diesem dritten darf auch der Seelsorger einige Überlegungen beisteuern, ohne in den Verdacht zu geraten, sich als Fachmann für Umweltfragen aufspielen zu wollen, der er natürlich nicht ist. Ich möchte an einen Gedanken von J. Illies anknüpfen, der einmal gesagt hat: "Die sterbenden Wälder und die stinkenden Flüsse geben gewissermaßen ein letztes Notsignal, halten uns einen Spiegel vor für das, was in uns an Wäldern gestorben ist, an Flüssen stinkt..." Damit ist eindeutig ausgesprochen, daß die äußere Umweltzerstörung einen tiefgründigen Zusammenhang mit der Innenweltverarmung des modernen Menschen hat. Es geht hier also um Haltungen, Einstellungen, Orientierungen des Herzens und geistige Horizonte. → SEELSORGE

Ich möchte versuchen, die entscheidenden negativen und positiven Einstellungen in einer etwas vereinfachenden Weise auszudrücken. In der beliebten Sendung "Robert Lembkes heiteres Beruferaten" wird der Kandidat aufgefordert, seinen Beruf mit einer typischen Geste anzudeuten. Mit welcher typischen Gesten begegnet der Mensch im Zeitalter des Fortschritts und des Wohlstands der Schöpfung Gottes?

Um die bedenklichen Haltungen herauszuheben: Mit der Geste des Starrrens auf den Vordergrund, des herrischen Schaffens, des ungezügelter Raffens und des unbekümmerten Wegwerfens.

1) Die Geste des Starrens auf den Vordergrund

Das wissenschaftliche Zeitalter hat leider - in vieler Hinsicht - die Wirklichkeit verkürzt betrachtet. Und man war ja in allen Bereichen stolz darauf, alles Nichtmeßbare, Nichtverifizierbare und Nichtquantifizierbare und jede Emotion und alle Gefühlsduselei unbjektive Wertvorstellung ausgeschaltet zu haben. Erwin Chargaff, hat einmal gesagt: "Man hat das eindimensionale Denken verherrlicht. Wir sind dazu erzogen worden, die kalte Schnauze der Naturwissenschaft als ihre hervorstechendste Eigenschaft zu loben, als wäre sie ein gesunder Hund..." Eine Biologie die nach Sinn, Wert und Schönheit von Lebewesen nicht mehr fragt, hat schon abgewirtschaftet.

Ich erinnere als Beispiel an jene Forscher, die heute in einigen Ländern - Europas und in den USA mit lebenden menschlichen Embryonen so arbeiten, als hätten sie Kaulquappen vor sich. Sie werden privat ganz honorige Leute sein, ^{aber} ~~man~~ würde man sie in der Arbeit stören und sagen: "Mensch, was machen Sie da mit menschlichem Leben!" - Dann sie indigniert erklären: "Wir sind Wissenschaftler - Ihre Bedenken interessieren mich nicht..." Es genügt aber nicht mehr, zu wissen, wie man die Dinge macht. Es genügt nicht mehr, auf irgendeinen Vordergrund allein zu starren - sei es der Vordergrund des positiven Wissens, oder der Vordergrund des Nur-Ökonomischen von Heute, oder der Vordergrund einer rein tagespolitischen Rücksicht.

2) Die Geste des herrischen Schaffens

Hier ist vielleicht auch die christliche Verkündigung nicht ganz unschuldig. Mit dem Wort der Genesis "Macht euch die Erde untertan" ist man etwas großzügig umgegangen und hat einen herrischen, rücksichtslosen Unterton hineingelegt, und damit einem ^{die makellose Form Text hat nicht überbietet ist.} ~~unbegrenzte~~ Fortschritt so etwas wie eine biblische Weihe gegeben. In die Menschheit hat sich eine selbstbewußte Großartigkeit eingeschlichen, und wir wurden, was unser Wirken in der Welt betrifft, von einem einseitigen Vokabular in Bann geschlagen: Aktivität, Tatkraft, Unternehmungsgeist, unbegrenzte Möglichkeiten, Planbarkeit, Machbarkeit, Initiative, Dynamik, Weltgestaltung, Bändigung der NATURKRÄFTE; Erschließung, Nutzung, Entwicklung, Fortschritt... Aber der Triumphzug, die Konfettiparade des Fortschritts ist vorbei. ~~Wixxxhxxixnnnxxxxxv~~ Im Zuge dieser herrischen Mentalität hat sich etwas herausgebildet, was man als "Megalomanie" bezeichnen müßte, als "Wahn des Großtuns". Vor unseren Augen tauchen auch österreichische Projekte auf, nicht nur Manhattan, AKH, Konferenzzentrum, und Aufstiegshilfen, die 3000 Millionen kosten, Riesenfreizeitzentren, deren Betrieb Gemeinden fast umbringen, (bis zu zu Pfarrzentren, die so geplant wurden, daß der Pfarrer das ganze Jahr springen muß, damit er die Heizkosten zusammenbringt). Wir sind megaloman geworden. Ein Seitenzweig des herrischen Schaffens. ^{Wohl es schlägt die Schande der Bescheidenheit.} Langsam beginne wir zu ahnen, daß man der Natur nicht mit so viel Selbstherrlichkeit geübertreten darf, daß wir uns ihr als Horchende, Lauschende, Einfühlende, Wartende, Bescheidene. Abwägende, Vorsichtige und Behutsame nähern müssen.

Denkmäler der Österreicherzeit aus der Epoche.

3) Ein weiteres Zeichen eines gestörten Verhältnisses zur Welt und zum Dasein ist die Geste ungezügelter Raffens

Wir brauchen immer mehr, und holen uns immer mehr, weil wir das Gefühl haben, immer und überall zu wenig zu bekommen. Wir wollen Haben um des Habens willen. Um diese menschliche Fehlhaltung kreisen bekanntlich die Gedanken Erich Fromms. Wir, d.h. ein privilegierter Teil der Menschheit wollen mehr: Mehr besitzen, mehr sehen, mehr hören, mehr erleben, mehr genießen, mehr beherrschen. Die Geste des Raffens macht unsere Hand zur Kralle. Aber was den Umgang mit der Natur betrifft, so verfügt die Krallenhand des Menschen nicht über die Instinktsteuerung der Raubtierpranke, die nur schlägt, was nötig ist. Wir verwüsten mit zum Teil sinnlosen und überzogenen Ansprüchen die Reservoirs der Natur.

4) Es gibt noch eine vierte Geste, in der sich unsere Verwöhnungsgesellschaft übt, und die mit der Umweltfrage sehr viel zu tun hat: Die Geste des Wegwerfens.

In der Epoche der Fließbänder sind viele Dinge RASCH ERsetzbar. Die Produkte des Menschen erhalten den Charakter des Unpersönlichen. Wir haben keine innere Beziehung zu den Sachen, und so verwandeln sie sich unter unseren Händen rasch zu Abfall. Der Dinge, die uns lieb und teuer sind, werden immer weniger. Die Geste des Wegwerfens wird zur alltäglichen Selbstverständlichkeit, und wir gestalten ganz unbemerkt unsere ganze Einstellung zum Leben im Sinne dieser gefährlichen Geste. Wir werden zur Wegwerfgesellschaft. Über die praktischen Notwendigkeiten von Wegwerfpackung und Wegwerfflasche sind wir zum Wegwerfbuch geraten. Hier hat die gutgemeinte soziale Gießkanne das erzieherische Erdreich buchstäblich weggeschwemmt. Man stopft die übervollen Schulranzen der Kinder mit immer neuem Wegschmeißmaterial. Es ist ~~xxxxxxx~~ einfach falsch, Kinder das Wegwerfen zu lehren, dazu, daß eine Sache keinerlei Sorgfalt verdient. (Aber auch im Reiche Gottes ist wegwerfen Trumpf. Mein wichtigstes Instrument ist der Papierkorb). Aus dem Abfallkorb erhebt die Wegwerfjause ihre stumme Klage, mit jeder ~~xxxx~~ Urlaubssaison sammeln sich im Asyl die Wegwerftiere. Wir übertragen diese Gesinnung auf die menschlichen Beziehungen. Oberflächlichkeit, Mangel an Gemüt und Bindungsfähigkeit sowie fragwürdige Freiheitsvorstellungen produzieren in steigenden Kurven Wegwerfpartner, Wegwerffrau und Wegwerffamilie. Und viele Gewissen weigern sich, das Wegwerfkind im Abfalleimer und in der industriellen Verwendung auch nur als sittliches Problem anzuerkennen. Was wundern wir uns eigentlich, daß ~~xxxxxxx~~ diese Gesellschaft am Ende bei Wegwerfnatur und Wegwerflandschaft landet. Wir üben diese Geste in gedankenloser, aber beharrlicher Konsequenz.

Wir brauchen enoeliruale Berichungen zur Sachwelt (gegenüber: Flücht in die Antiquität)

Welches sind nun die "Gegengesten", die die Stunde von allein, besonders aber von uns Christen erfordert?

1) Heuer vor achzig Jahren, am Beginn dieser Epoche, hat R o d i n seine berühmte Plastik, des "Denkers" geschaffen. Das ist die erste Geste, die wir brauchen: ein n e u e s D e n k e n. Ein neues Denken, das nicht von Computerkolonnen, sondern vom Staunen ausgeht und im Staunen endet. Ein Denken, daß das Starren auf den Vordergrund verläßt, und das Augen ins Weite schweifen läßt. Ein Denken, das nicht nur fixschaltet sondern eben ein menschliches Denken im wahren Sinn ist, bei dem vieles mitschwingen muß und vieles mitgeahnt und mitgedacht werden muß. Der Computer ist nur deshalb schneller als der Mensch, weil er eben n i c h t denkt. Wir brauchen ein Geschlecht von Den kern, das die "Macher" ablöst. Wir können uns die Fachidiotie ebenso wenig leisten wie die Wissensmast, die bei uns - vor allem in der höheren Schule so betrieben wird, daß das eigentlich menschliche Denken eher verkümmern muß (Ein Beispiel: Vor wenigen Tagen war ein Direktor einer höheren Schule bei mir, und hat mir eröffnet, daß die Schüler des 5.u.6. Kurses des humanistischen Gymnasiums einfach 2 Stunden EDV zusätzlich hinaufgebrummt bekommen haben. Was natürlich 4 Stunden heißt. Man nennt das "verpflichtendne Freigegegenstand". Nun habe ich nichts gegen EDV. Aber das muß in einem humanistischen Gymnasium eben auf Kosten der NW-Fächer gehn. d.h. es muß eben in diesen Fächern ein Stoff gestrichen werden. Ich möchte wissen, was heute eine Gewerkschaft sagen würde, wenn ihre Mitgleider über Nacht 4 Arbeitsstunden zusätzlich bekämen. Früher oder später wird dan die Sache wieder auf Kosten dessen gehn, was für ein menschliches Denken so wichtig wäre: Das Musische, das Spielerische, das eigentliche Interesse des Schülers, das in einem hum. Gymn. nicht in den nw.- Fächern ruht) Wir brauchen ein neues Denken, das nicht nur mit dem Wie beschäftigt ist, sondern mit dem W a s der Dinge, mit dem Sinn, mit den Hintergründen, mit den Folgen, mit den entscheidenden Werten.

2 Von größter Bedeutung ist die Geste der E h r f u r c h t.

Das Wort "Ehrfurcht" haben viele große Geister mit innerer Verneigung ausgesprochen. Und jeder, der mit Kindern zusammen ist, weiß, wie

empfänglich an sich der Mensch für diese Haltung der Ehrfurcht ist. Sie haben großartige Möglichkeiten (Allerdings als ich vor 10 Jahren zu diesem Thema eine Literatursammlung anlegte, war die Ausbeute mager. Für das Wort "Ehrfurcht" hatten ganze Scharen von Pädagogen, die sich in der Sammlung empirischer Erkenntnisse nicht genutzten konnte, nicht einmal eine Schublade.) Manchmal wünschte ich mir, daß in jedem Östereicher wieder ein Stück Adalbert Stifter erwache, der vom sanften Gesetz geschrieben hat und von der Größe der Natur in ihrem kleinsten Wesen und im bescheidensten Ereignis. Zihlamm hat einmal so schön gesagt, daß jeder Falter, der über die Blumen taumelt, gleichsam ein Fenster sei, das uns Einblick in die Tiefen des Seins gewähre. - Das knüpft unmittelbar an die Gedanken großer Theologen des Mittelalters an, die davon gesprochen haben, daß die Vielzahl und Vielfalt endlicher Geschöpfe den Reichtum des unendlichen Gottes widerspiegeln, daß der Kosmos der bunte Saum seines Gewandes sei. Im Gegenlicht religiöser Weltanschauung erhalten Steine, Gräser, Tiere und Menschen eine neue Aura und Würde. Zuvor haben wir das alles nur unter dem Aspekt chemischer Formeln, physikalischer Gesetze, biologischer Strukturen und wirtschaftlicher Verwertbarkeit gesehen.

3) Schwer wird es in unserer Zeit zur Tugend und Haltung des Maßes zurückzufinden, der nächsten heilenden Geste. Maßlosigkeit ist Stil geworden. Manchmal kommt es mir fast wie eine makabre Symbolik vor, daß die große unbezwungene Seuche der Zivilisation der Krebs ist, das maßlos wuchernde Geschwür. Vielleicht setzt uns die wirtschaftliche Situation einige Grenzen. Vielleicht brauchen wir da und dort die großen Pleiten, damit wir aus Irrtum lernen. Vielleicht - ja ich bin sicher, daß es mehr ist als ein "vielleicht", gibt es auch bei jungen Menschen vermehrt ein bewußtes "Ja" zur Einfachheit. Mit hat noch keine Aufkleber mehr imponiert als der in der Wohnung eines jungen Lehrerehepaares "Ja zum einfachen Leben". Erich Fromm hat Franziskus in seiner Anspruchslosigkeit zum Heroen seiner Bücher gemacht. allerdings glaube ich, daß Fromm etwas zu wenig sieht. Der Hintergrund der fröhlichen Armut des heiligen Franz ist ein großer innerer Reichtum, seine absolute religiöse Ergriffenheit - das hat ihn erst zur großen Freiheit befähigt. Darum genügt auch für die Umwelt und ihre Schonung nie der bloße moralische Appell. In einer Zeit, die immer neue Bedürfnisse zu wecken sucht und die Propagandawalze der Enthemmung täglich laufen läßt, sind innerer Reichtum, gemühtiefe Erfahrungen von Natur, Mensch und Gott die Voraussetzung für äußere bescheidenere Ansprüche. Vielleicht müßte man es sagen: In unseren Massenmedien sollte öfters auch jene Jugendarbeit gewürdigt werden, die zum Erleben hinführt, zur Natur, zur Geborgenheit in der kleineren Gruppe. Ich sehe zu oft ein Klischee von Jugendlichkeit, das sich in Disko-, Feuerstuhl, Rockhallen und CocaColamachtmehrdraus-Mentalität erschöpft, in einer Atmosphäre von Licht- und Lärmkonsum.

4) Die letzte heilende Geste, die ich erwähnen möchte, ist die des Behütens. jene Geste, nach der unsere bedrohte Umwelt schreit, von den Robbenbabies und den kranken Bäumen bis zum verschmutzten Gletschereis und den Meeren mit dem Ölfilm. Gar nicht weit weg von der Eingangs zitierten Stelle in der Genesis steht der heute so bedeutungsvolle Satz: "Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebauen und behüte..." Am Ende dieses Jahrhunderts sind wir aufgerufen, diese Synthese von Bebauen und Behüten zu finden, und mit Verstand und Phantasie, Sachkenntnis und Engagement die Welt als Garten zu gestalten und zu erhalten und zu verhindern, daß sie zur Wüste wird.

*Arbeitsauftrag
wird gelöst
s. unten
Herausforderung
vom Bsp.
Satzig
mit Phantasie
darüber.
Wandel des Denkens
Die Hoffnung ist, daß die
gedanklichen neuen Seelungen
Arbeitsauftrag
darüber
Erreichen
sollten
bringen*

Der Beitrag des Seelsoegers, der Beitrag der Kirche zur brennenden Frage der Umwelt muß wohl vor allem jene Haltungen betreffen, die den Umgang mit der Schöpfung prägen: Die Zurückdrängung der heillosen Haltungen des verkürzten Denkens, des rücksichtslosen Schaffens und Raffens, und des gedankenlosen Wegwerfens, sowie der heilbringenden des neuen Denkens, der Ehrfurcht, des Maßes und des Behütens. Wir können sie als Lehrer weitergeben. Und sie werden in die Gestaltung der Heimat von Morgen einfließen.